Anekdoten auf dem roten Sofa

Nürnberger Landtagsabgeordneter Arif Tasdelen zu Gast beim SPD-Ortsverein Feucht

FEUCHT — „Die Antwort ist ganz einfach: Ich bin verrückt“, antwortet Arif Tasdelen ins Mikrofon. Gemeinderatskandidat Cengiz Agca, der heute Abend als erster Moderator neben ihm auf dem roten Sofa sitzt, guckt verblüfft. Dann lacht er – wie auch die 40 Zuhörer im Foyer der Reichswaldhalle.

Gemeinderatskandidat Cengiz Agca (rechts) war einer von drei Moderatoren, die Arif Tasdelen (links) an diesem Abend Fragen stellten. Foto: Walter

Agca hatte Tasdelen gefragt, wie dieser all die Vereine, Ehrenämter und Funktionen unter einen Hut brächte, wo er doch jetzt auch noch Landtagsabgeordneter sei. Nach dem Jux erklärt Tasdelen schließlich, er habe in dieser Gesellschaft viel Hilfe erfahren und wolle das ein Stück weit zurückgeben.

Der 39-jährige Politiker hat viel erlebt, seit er als Kind mit den Eltern aus der Türkei nach Deutschland kam. Viel Argwohn, aber auch Unterstützung, wie er betont. Bei der Veranstaltung des SPD-Ortsvereins Feucht lockert er die Stimmung immer wieder durch seine Anekdoten auf, vermittelt so ganz nebenbei seine Ansichten.

Zum Beispiel erzählt er, wie er seinen Wunsch, auf die Wirtschaftsschule zu gehen, gegen die Empfehlung der Lehrer und der Berufsberater durchsetzte. Die Schule sei in Sichtweite der Wohnung seiner Eltern gewesen. Da sei es leicht gefallen, die Mutter zu überzeugen: „Sie sagte: ‚Da gehst du hin. Da hab ich dich immer im Blick!‘ Schon war mein schulischer Werdegang besiegelt“, erinnert sich Tasdelen.

Am Ende sei er Kollege jener Beraterin geworden, die ihm damals von einer weiterführenden Schule abgeraten habe.

Was Tasdelen im Leben so richtig zur Verzweiflung gebracht habe, will Agca wissen. „Das war 1998“, erinnert sich der Abgeordnete, „da dachte ich, dass dieses Land doch etwas Besseres verdient als Helmut Kohl. Darum bin ich zur SPD gegangen und Mitglied geworden. Ich bin sozusagen aus Verzweiflung zur SPD gekommen“, sagt er schmunzelnd.

Seine Eltern hätten immer Angst gehabt, das Land wieder verlassen zu müssen, erzählt Tasdelen dem stellvertretenden Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Feucht, Gerald Schickendanz, später. Das habe ihn geprägt. Die Deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, sei für diese Generation allerdings schwierig – sie würden ihre Rentenansprüche in der Türkei einbüßen. Das Thema doppelte Staatsbürgerschaft könne für die SPD zum Problem werden, gibt Tasdelen zu bedenken.

Da sei man damals in die Falle getappt, „als Schröder sie versprochen hat und das Gesetz dann aber nicht im Bundestag eingebracht wurde, weil Roland Koch in Hessen und Stoiber in Bayern Unterschriften gesammelt haben.“ Die Pläne der SPD-Regierung hätten die Menschen aber nicht vergessen. Wenn die SPD ihr Versprechen jetzt wieder nicht halte, oder nur halb, könnten sich die Migranten von der SPD abwenden. Da spiele auch keine Rolle, dass man sich in einer großen Koalition befände.

Wichtig sei ein Signal diesen Menschen gegenüber, dass man sie so akzeptiere wie sie sind, betont Tasdelen. Das würden die Deutschen schließlich auch erwarten, wenn sie im Ausland lebten. Zum Beispiel sei im türkischen Alanya der erste Ausländerbeirat von Deutschen gegründet worden. Wieder eine Anekdote, mit der Tasdelen die Zuhörer zum Lachen bringt: Türken würden ihre Schuhe immer im Hausflur stehenlassen.

Das werde am Wochenende zum Problem, wenn die gesamte Familie zu Besuch käme. „Da kommen die Deutschen dann nicht mehr in ihre Wohnung, weil so viele Schuhe im Flur herumliegen“. Also sei ein deutscher Ausländerbeirat gegründet worden, um Schuhschränke zu kaufen und zu verschenken, erzählt Tasdelen lachend. Es ist nicht die letzte Geschichte über die Eigenarten und Unterschieden zwischen Deutschen und Türken, die er an diesem Abend erzählt.

So ist es bereits 22 Uhr, als die Fragen aus dem Publikum drankommen, die zwischendurch auf Zetteln gesammelt wurden. Der ehemalige Feuchter Bürgermeister Hannes Schönfelder liest sie vor. Wie es Tasdelens Geschwistern ergangen sei? Aus allen sei etwas geworden, so der Abgeordnete.

Das käme auch daher, weil seine Eltern in einem Stadtteil Bayreuths gewohnt hätten, in dem sonst keine Migranten lebten. „Wir haben nur mit deutschen Kindern gespielt. Darum war ich auch in einem halben Jahr völlig im Deutschen zu Hause“, so Tasdelen.

Die Frauenquote und das Betreuungsgeld werden ebenfalls diskutiert. Teilzeitmodelle seien keine Lösung, findet er. „Die beste Frauenförderung ist, wenn wir Frauen einen Vollzeitjob ermöglichen, obwohl sie ein Kind haben.“ Bei der Frage: Große Koalition ja oder nein, gibt sich Tasdelen abwägend: „Mein Verstand sagt ja, mein Herz sagt nein.“ Ob er ein Buch schreiben würde, bei seiner Biographie? Der Frage weicht Tasdelen ein bisschen aus – und schließt stattdessen mit einer weiteren Geschichte aus seiner Kindheit. Verneint hat er die Buchpläne aber nicht. Viel zu erzählen hätte er.

Frank Erik Walter

Copyright (c)2013 Verlag Nuernberger Presse, Ausgabe 30/11/2013